

möge seine ‚Grablegung‘ in ein besseres Licht hängen, Lionardo zeichnet Modelle von Flugmaschinen und erläutert sie in Spiegelschrift, Beethoven schreibt mit zorniger Feder einen seiner Ausbrüche leidenschaftlicher Melancholie, Mozart läßt die Buchstaben zierlich Menuett tanzen, Luther erklärt in harter Schrift einem Freunde ein Bibelwort. Aber noch großartiger sind die ganzen umfangreichen Korrespondenzen, die nur zum Teil bisher historisch ausgebeutet sind, die Briefe der Pompadour, die des Kardinals de Bernis, die Byrons, die vielhundertseitige Korrespondenz zwischen Nelson und der Lady Hamilton, der letzte Brief Maria Stuarts, zwei Stunden vor ihrem Tode.“

Von besonderer historischer Wichtigkeit für Deutschland war hierbei eine Sammlung von Briefentwürfen Voltaires an Friedrich den Großen. Es sind zumeist Kopien und Entwürfe, die er sich selbst zurückbehielt, und sie zeigen, „wie der listige Menschenkenner bei aller scheinbaren Vertraulichkeit gleichzeitig so vorsichtig war, sein Verhältnis zum König historisch sicherzustellen und bei Gelegenheit (wie er es ja später auch getan) zu seinen Gunsten auszubeuten“. Auch ein eigenhändiges Gedicht Friedrichs des Großen an seine Lieblingsschwester, die Königin von Schweden, ruhte in dieser englischen Sammlung.

Nachdem diese Schätze über zwanzig Jahre lang in Kisten verpackt im Hause ihres 1897 verstorbenen Besitzers geruht hatten, nahmen sie im Herbst 1917 den Weg, den bisher nahezu sämtliche bedeutenden Autographensammlungen gegangen waren: zur Versteigerungshalle des Antiquars.

*

Martin Luthers Brief an Kaiser Karl V.

vom 28. April 1521. (Übersetzung von Johann Georg Walch, 1745.)

Versteigert bei C. G. Boerner in Leipzig.

Pierpont Morgan kaufte den Brief für den Preis von 100 000 Mark — Vorkriegszeit! — und schenkte ihn Kaiser Wilhelm II., der ihn dem Dome zu Merseburg überwies.

*

Gnade und Friede mit aller Unterthänigkeit, durch Christum Jesum
unsern Herrn.

Allerdurchläuchtigster und unüberwindlichster Kaiser, gnädigster Herr! Nachdem E. Kais. Maj. mich mit einem öffentlichen sichern Geleite gegen Worms haben erfordern lassen, zu erkundigen mein Gemüth, über die Büchlein, so in meinem Namen öffentlich ausgegangen sind, und ich in aller Demuth vor E. Kais. Maj. und dem ganzen Reich daselbst gehorsamlich erschienen bin: also hat E. Kais. Maj. mir vornehmlich vorhalten und anzeigen lassen, ob ich genannte Büchlein für die meinen erkannte? und ob ich dieselben widerrufen, oder darauf verharren wollte oder nicht?

Ich aber, da ich sie für die meinen erkannte (so ferne nichts von meinen Widersachern und Klüglingen in denselben verkehret oder verändert wäre), habe in aller Ehrerbietung demüthiglich angezeigt, daß ich des Gemüths wäre, nachdem meine Büchlein mit klaren und öffentlichen Zeugnissen der heiligen Schrift verwahret und gegründet, daß mirs nicht gebühren wollte, wäre auch nicht billig noch zu thun, Gottes Wort zu verleugnen, und meine Büchlein also zu widerrufen; und derhalben demüthiglich gebeten, E. Kais. Maj. wollten in keinen Wegen gestatten, daß ich zu solchem Widerruf gedrungen würde, sondern darob seyn, daß meine Büchlein, entweder durch E. Majest. selbst, oder andere, weiß Stands die wären, auch die allergeringsten (die es könnten) durchgesehen, und die Irrthümer, welche, wie etliche fürgeben, darinnen seyn sollen, mit göttlichen, evangelischen und prophetischen Schriften gestraft und getadelt würden; auch mich aus christlichem Gemüthe unterthäniglich erboten, wo ich einiges Irrthums überweiset würde, so wollte ich alles widerrufen, und der erste seyn, der meine Büchlein ins Feuer werfen, verbrennen und mit Füßen treten wollte.

Aber über das alles ist von mir begehrt und gefordert worden, ich sollte einfältig, deutlich und ausdrücklich antworten, ob ich widerrufen wollte, oder nicht? Darauf ich abermals aufs demüthigste gesagt: Weil mein Gewissen durch heilige Schrift, welche ich in meinen Büchlein angezogen und eingeführet habe, beschlossen und

gefangen wäre, so könnte ich ohne bessern Unterricht ja nichts widerrufen.

Da handelten etliche Churfürsten und andere Stände des Reichs mit mir, daß ich meine Büchlein Kayserl. Majest. und der Reichsstände Erkenntniß und Urtheil untergeben und heimstellen sollte; welches der Canzler zu Baden und Doctor Peutingen bei mir fleißig suchten, und sich in dem hefftig bemüheten und arbeiteten. Ich aber erbote mich, wie zuvor, so ich nur aus göttlicher Schrift, oder öffentlichen Ursachen anders gelehret, wollte ich gerne weichen.

Endlich ist gehandelt, ich wollte etliche ausgezogene Artikel auf Erkenntniß eines allgemeinen Concilii stellen und vertrauen. Aber ich, als der allzeit und mit allem Fleiß, demüthiglich, willig und bereit, alles zu thun und zu leiden, was mir immer möglich wäre, konnte diß einige nicht erlangen (welches doch gar eine Christliche Bitte ist), daß mir Gottes Wort frey und ungebunden bliebe, und ich meine Büchlein E. Kays. Maj. und des Reichs Ständen also und mit dem Bescheid übergebe, und man ohne Oerterung eines Concilii vertraute, daß nichts wider das Evangelium Gottes, weder von mir unterworfen, noch von ihnen definirt und erkannt würde. Auf dem ist der ganze Handel bestanden und beruhet.

Denn Gott, der ein Herzkündiger, ist mein Zeuge, daß ich in aller Unterthänigkeit ganz willig und bereit bin, Euer Kays. Maj. zu willfahren und gehorsam zu seyn, es sey durch Leben oder Tod, durch Ehre oder Schande, durch Gewinn oder Verlust. Denn also habe ich mich oftmals erboten, daß ich mich auch noch erbiere und nehme gar nichts aus, denn allein Gottes Wort, in welchem nicht allein der Mensch lebet, wie Christus Matth. 4, 4 saget, sondern welches auch die Engel gelüstet zu schauen, 1. Petr. 1. 12. Dasselbe, weil es über alles ist, auch soll in allem das allerfreyeste und allerdings ungebunden seyn, wie St. Paulus lehret 2. Timoth. 2, 9. Und stehet weder in meinem noch einiges Menschen Willen, noch Macht, dasselbe in Gefahr zu setzen, Menschen, ihrer seyn wie viel, so gewaltig groß, gelehrt und heilig sie immer wollen, zu unterwerfen, und ihnen mächtig heimzustellen, daß sie darüber erkennen und richten.

Also, daß auch St. Paulus Gal. 1, 1. darf frey öffentlich, ohne alle Scheu sagen, und zweymal wiederholen: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders denn daß wir euch geprediget haben, der sey verflucht; und David spricht Psalm 146, 3: Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Und Jerem. 17, 5: Verflucht ist, der auf Menschen trauet. Viel weniger kann jemand so vermessen seyn, daß er sich allein solche Gewalt zu messen wollte, Gottes Wort seines Gefallens zu meistern; es wäre denn ein gottloser Narr, laut des Spruchs Sprüchw. 28, 26: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr.

Aber in zeitlichen Sachen, von welchen Gottes Wort, so viel die ewigen himmlischen Güter belanget, nicht handelt, ist einer dem andern schuldig zu gläuben und vertrauen, weil derselben Unterwerfung, Gefahr und Verlust der Seligkeit keinen Schaden thut, welche man doch zuletzt lassen muß. Aber so die Sache Gottes Wort und ewige Güter angehet, leidet Gott solche Gefahr nicht, daß ein Mensch dem andern dieselbe unterwerfe und mächtig heimestelle. Denn er will, daß ihm alle Menschen, und alles soll unterworfen seyn, als er allein die Ehre und den Ruhm hat, daß er wahrhaftig, ja die Wahrheit selbst ist, aber alle Menschen Lügner und falsch sind, wie St. Paulus Röm. 3, 4 aus dem 116. Psalm v. 11 als ein Meister, fein lehret.

Und das nicht unbillig. Denn derselbe Glaube, Unterwerfung und Demuth, ist eigentlich der rechte Gottesdienst und Anbeten, wie St. Augustinus sagt, so keiner Creaturen soll erzeugt werden. Derhalben auch St. Paulus weder die Engel, noch sich selbst, ohne Zweifel auch keinen Heiligen, er sey im Himmel oder auf Erden, würdig achtet solches Glaubens und Vertrauens, je verfluchet. Auch würden sie es nicht leiden, schweige denn, daß sie es begehren sollten; sintemal einem Menschen, in Sachen, so die ewige Seligkeit belangen, also vertrauen, anders nicht ist, denn der Creatur die Ehre geben, welche Gott eigentlich und alleine gebühret.

Darum bitte ich aufs allerdemüthigste, E. Kays. Maj. wollen nicht gedenken, daß diß Praejudicium und Bedenken, nemlich, daß

Gottes Wort allen Dingen soll vorgezogen werden, aus einem bösen Vorsatz und Argwohn herkomme, auch nicht ungnädiglich verstehen. Denn es ist aus vorangezeigten Sprüchen der heiligen Schrift genommen, welchen alle Creaturen billich weichen sollen. Der Schrift Autorität, spricht St. Augustinus, ist größer denn aller Menschen Verstand fassen und begreifen kann.

Denn daß mein Gemüth und Vertrauen gegen E. Kays. Maj. rechtschaffen und reine sey, daß kann dieselbe aus dem wohl merken und verstehen, daß ich unter E. Kays. Maj. Geleite gehorsamlich erschienen bin, und mich nichts besorget und gefurcht, ob ich wol wußte, daß meine Büchlein von den Widersachern sind verbrannt, und mittlerweile ein Mandat wider mich und meine Büchlein unter E. Kays. Maj. Namen öffentlich ausgangen, und an vielen Orten angeschlagen ist worden; welches einen armen Mönch nicht unbillig abgeschreckt und zurück gezogen hätte, wenn ich mich zu Gott dem Allmächtigen, E. Kays. Maj. und zu den Ständen des Reichs nicht alles Guts versehen hätte, und noch versähe.

Wiewol ich nun durch keinerley Wege habe erlangen können, daß meine Büchlein durch die heilige Schrift widerlegt würden, und ich gezwungen bin, unüberwunden davon zu ziehen, und der ganze Handel, wie gesagt, auf dem gestanden und beruhet, daß man die irrigen Artikel, die in meinen Büchlein sollen seyn, wie sie davon reden, mit der heiligen Schrift nicht hat wollen noch können beweisen oder widerlegen, auch nicht vertrösten noch verheißen daß etwa meine Büchlein sollten nach Gottes Wort examinirt und geörtert werden. Gleichwol bedanke ich mich gegen E. Kayserl. Majest. aufs allerdemüthigste, daß dieselbe mir das öffentliche Geleit zu Worms unverbrüchlich gehalten, und weiter zu halten zugesagt haben, bis ich sicher in mein Gewahrsam käme.

Und bitte E. Kays. Maj. noch einmal um Christi willen aufs allerunterthänigste, sie wollten mich von den Widersachern nicht unterdrücken, noch Gewalt leiden und verdammen lassen, weil ich mich nun so oft erboten habe, wie einem Christen und Gehorsamen gebührt und ziemet. Denn ich bin noch ganz willig und bereit, mich unter E. Kays. Maj. Geleite vor unverdächtigen, gelehrten,

freien und unparteyischen Richtern, weltlichen oder geistlichen, zu stellen durch E. Kays. Maj. die Stände des Reichs, Concilia, Doctores, oder wer da könne oder wolle, zu lehren, und meine Büchlein und Lehren allen gerne zu untergeben, ihr Examen, Erkenntniß und Urtheil zu dulden und anzunehmen; gar nichts ausgenommen, denn allein das öffentliche, klare und freye Wort Gottes, welches billig über alles seyn, und aller Menschen Richter bleiben soll.

Daher ich auch aufs unterthänigste bitte, nicht für meine Person allein, so ich ein unwerther, verachter Mensch bin, sondern von wegen und im Namen der ganzen Christenheit, welches mich auch bewogen hat, diese Schrift zurück zu schicken. Denn ich von ganzem Herzen gerne wollte, daß E. Kays. Majest. dem ganzen Reich, und der edlen hochlöblichen Deutschen Nation aufs allerbeste gerathen, und alle in Gottes Gnaden, und aller Wohlfahrt, seliglich erhalten würden. Habe auch bisher anders nichts gesucht, denn Gottes Ehre, gemeine und jedermanns Wohlfahrt und Seligkeit, und meinen eigenen Nutz in dem nicht angesehen, die Widersacher verdammen mich oder nicht. Denn so Christus mein Herr für seine Feinde am Creuz gebeten hat, Luc. 23, 24, vielmehr soll ich für E. Maj., das ganze Reich, und für meine lieben Vorfahren, und die ganze Deutsche Nation, mein liebes Vaterland, in welchem ich mich alles Guten versehe, mit Freuden und Zuversicht auf Christum, meinen Herrn, bitten und flehen.

Hiermit befehle ich mich in E. Kayserl. Majest. Schutz und Schirm, welche Gott der Herr uns gnädiglich und seliglich regiere, führe und erhalte, Amen. Datum zu Friedeburg, am Sonntag Cantate, Anno 1521.

E. Kays. Maj.

unterthänigster Bittsteller

D. Martinus Luther.